

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

37 (13.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653328](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653328)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mt. 28 Pfg. resp. 1 Mt. 66 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße Nr. 6.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 37.

Oldenburg, Montag, den 13. Februar 1893.

XXVII. Jahrgang.

### Hierzu eine Beilage.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar.

Am Mittwoch dieser Woche gedenkt sich der Kaiser mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, zur Verteidigung der Marinereferaten und zum Stapellauf nach Wilhelmshaven zu begeben, von wo auch ein Abmarsch nach der Insel Helgoland gemacht werden soll. Am Sonnabend erfolgt über Oldenburg die Heimkehr nach Berlin.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Von einer Seite, bei der ein Jertum ausgeschlossen ist, geht uns die Nachricht zu, daß der Großfürst-Extronfolger von Rußland unserem Kaiser nicht gelangt habe, daß ein russisch-französisches Bündnis nicht bestehe. Dem gegenüber können wir unsere entgegengelegte Meldung natürlich nicht aufrecht erhalten, obgleich sie uns aus einer Quelle zuzuging, die sich bisher stets bewährt hatte. Wir haben nun den Eindruck, als ob auf ein Element großer Wert gelegt wird, weil die Nachricht in der Tendenz ausgebeutet wurde, als sei nunmehr jede Verstärkung unserer Wehrkraft überflüssig.“

Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. In parlamentarischen Kreisen verlautete, daß u. a. der russische Handelsvertrag auf der Tagesordnung gestanden habe.

In der Frage wegen Errichtung des Kurfürstendenkmals in Friedland hat sich der Kaiser nicht für den vom Denkmalskomitee empfohlenen Entwurf des Bildhauers Borsch, sondern, einem Wünsche seiner Gemahlin folgend, für den Entwurf des Bildhauers Calandrelli entschieden. Diese Entscheidung, welche dem Komitee völlig unverständlich ist, wird, ver „Bos. Stg.“ zufolge, nicht ohne merkliche Folgen bleiben, indem mehrere Mitglieder des Denkmalskomitees zurückzutreten gedenken. Sowohl die Sachverständigen wie der weitere Ausschuss hatten sich mit geradezu erdrückender Mehrheit für den Borschschen Entwurf ausgesprochen. Der Calandrellische Entwurf hat manches gegen sich, so daß die jetzige Entscheidung die Freundschaft am besten für das Denkmalsager sehr beeinträchtigen wird.

Deutschland. In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags wurde zunächst auf Antrag der Geschäftsordnungskommission die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. North, Direktors der Bodentreib-Alliengesellschaft in Straßburg, ausgesprochen. Gegen den Abg. North schwebt ein Strafverfahren wegen Verstoß gegen das Alltagsgesetz, für welches als Strafe auch eine Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte erfolgen kann. Der Reichstag ist der Ansicht, daß es für alle Teile am besten sei, wenn diese Sache möglichst schnell geklärt werde, und stimmt deshalb der Fortsetzung des Verfahrens zu. Alsdann wird bei der Beratung des Etats des Reichsamt des Jahres die Debatte über die Sonntagsruhe fortgesetzt. Abg. v. Stumm (Hörs.) wünscht, daß in kleinen Städten die Sonntagsruhe bis 4 Uhr nachmittags dauern soll und billigt das Vorgehen der Staatsregierung gegen die sozialdemokratischen Arbeiter, obgleich er, der Redner, mit seinen Arbeitern humaner verfähre. Abg. v. Dollmar (Soz.) betont die Verdienste der Sozialdemokraten um die Herbeiführung der Sonntagsruhe; jedoch sei ein Räum im Lande entstanden, weil Gesäpft und Religion einen Kompromiß abgeschlossen haben. In Bayern hat sich bei den Ultramontanen, selbst bei den Führern derselben, die Opposition gegen die Sonntagsruhe erhoben, obgleich diese Leute aus religiösen Gründen für die Ruhe eintreten müßten. Für die Handelsangelegenheiten ist die Sonntagsruhe schon jetzt illusorisch gemacht worden. Diese Umgehungen des Gesetzes zeigt, daß eine strengere Durchführung desselben am Platze ist. Auch gleiches Sühndigungsrecht für die Arbeiter muß eingeführt werden. Die Arbeiter dürfen nicht wegen ihrer politischen Gesinnung verfolgt werden. Die Sozialdemokraten boykottieren nicht wie andere Parteien. In Frankreich hat man eine hohe Strafe gegen alle Verjuche, die Arbeiter in der Koalition zu hindern, festgesetzt. Bei der jetzigen Zusammenstellung des Reichstages ist ein solches Gesetz für Deutschland nicht zu erwarten. Gegen die Entziehung von Staatsbürgern muß aber protestiert werden. — Bayerischer Bundesbevollmächtigter Landmann erklärt, daß seine Regierung sich insolge der unangenehmen Verhältnisse reserviert halten muß und giebt die Notwendigkeit des Einschreitens seitens der Aufsichtsbehörden in einzelnen Fällen zu. Abg. v. Pfeffen (Centr.) nimmt die Mitglieder des Centrums in Bayern gegen die von Dollmar gemachten Vorwürfe in Schutz. Abg. Wuhl (natl.) sieht es als Recht der Selbstverwaltung an, sozialistische Arbeiter zu bekämpfen; denn die Sozialisten predigen den Krieg gegen den Unternehmer. Redner hofft, daß man sich mit dem Gesetz allmählich be-

freundet. Abg. Graf Freytag und Frey, von Stumm verbreiten sich über unwesentliche Punkte. Abg. Grillenberg (Soz.) erklärt, daß die Regierung von Oberbayern das Gesetz verlegt habe und wendet sich mit heftigen Bemerkungen gegen den Herrn v. Stumm. Nach unwesentlichen Bemerkungen mehrerer Abgeordneter wird hierauf die Sitzung auf Dienstag vertagt. (Fortsetzung des Etats — wahrscheinlich Freitagigkeit.)

Folgende Auffsehen erregende Mitteilung bringt die „Frank. Post.“: Der Vorstand der Zuzugemeinde in Sitzungen a. R., Kaufmann und Referent G. Harzer, erhielt vom Bezirkskommandeur, Oberleutnant Stöber, die Werbung, seine Vorstandswahl niederzulegen. Dies wurde damit begründet: „In einem Zuzugverein befinden sich viele junge Leute, die in Militärverbände gehen und in diesen Verbänden Gemeine oder Unteroffiziere sein. Als Vorstand eines Vereins ist jedoch ein Referentpflichtig gezwungen, freundschaftlichen Umgang mit den Mitgliedern zu haben. Dies sei aber eines Referentpflichtig unwürdig, namentlich wenn sich unter den Mitgliedern Leute befinden, die ihm im Militärdienste untergeordnet sind.“

Soldatenmishandlungen bilden in Durchlaß (Baden), nach dem „Schw. Bot.“ seit einigen Tagen das Gesprächsthema. Die Mishandlungen sollen von einem Feldwebel und einem Unteroffizier begangen worden sein. In einem Falle soll der Feldwebel einem Soldaten befohlen haben, lodernde Suppe zu essen; der Mann erkrankte und starb. In einem anderen Falle soll es sich um Spucken in den Mund handeln. Die Mishandlungen sollen seit 1885 stattgefunden haben und der Feldwebel soll zu 8, der Unteroffizier zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sein.

### England.

Frankreich. Im Pariser Publikum war die Meinung verbreitet, daß der Präsident Carnot den greisen Ferdinand Lespès ohne weiteres begnadigen werde. Das ist richtig, indes nicht möglich, weil derselbe in contumaciam verurteilt ist. Wie nun der Pariser „Gaulois“ meldet, beabsichtigt ein Deputierter, erforderlichenfalls einen Gesetzentwurf wegen Begnadigung des Schwerkranken, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilten Ferdinand von Lespès einzubringen. Der Verteidiger desselben überreichte ein Gesuch um Wiedererfassung des Verfahrens gegen den greisen Erbauer des Suezkanals, weil gegen diesen das Urteil in dessen Abwesenheit ergangen sei. Der Verteidiger beabsichtigt, die endgültige Entscheidung möglichst zu verzögern, zumal Nachrichten aus Schloß Chesnaie den baldigen Tod des alten Ferdinand Lespès befrichtigen lassen. Der Justizminister Bourgeois trug dem Obersten der Ehrenlegion die vorläufige Suspension der verurteilten Mitglieder der Ehrenlegion Ferdinand und Charles Lespès, Fontaine und Giffel vor. Sollte das Urteil gegen Ferdinand Lespès rechtskräftig werden, so wird dieser von der Liste der Mitglieder der französischen Akademie gestrichen werden. Dffiziös verlautet, daß die Begnadigung Ferdinand Lespès erfolgen werde, aber erst nach Erschöpfung des Anstanzweges. Der Liquidator der falligen Panamanagelteschaft wird gegen die Verurteilten eine Schadenersatzklage zu Gunsten der Panama-Aktionäre anstrengen. Am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche wird das Ministerium Ribot in der Deputiertenkammer wegen seiner allgemeinen Politik interpelliert werden. Die Regierungsfreunde hoffen, daß die republikanische Majorität sich wieder zusammenfinden wird, während die Opposition hofft, daß aus der Interpellation die Regierung nicht intakt hervorgehen werde. Von beiden Seiten werden daher die größten Anstrengungen gemacht, alle Freunde in die Sitzung zu führen.

Österreich-Ungarn. Von Wien aus ist die Meldung verbreitet worden, die österreichische Militärverwaltung bereite ebenfalls einen Gesetzentwurf wegen Einführung der zweijährigen Dienstzeit vor. Vor der Hand ist indessen von einem solchen Gesetz keine Rede.

Im Rührer Kohlenrevier haben mehrere tausend Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt. Am Sonnabend und Sonntag kam es mehrfach zu Krawallen.

Italien. Die italienische Deputiertenkammer hat die Beratung des neuen Budgets begonnen, für welches der Finanzminister einen Ueberschuß von 1 1/2 Millionen herausgerechnet hat. Hoffentlich kommt es auch in Wahrheit so aus.

Dänemark. Die russische Kaiserfamilie wird, wie ein stets gut unterrichtetes dänisches Blatt erzählt, im kommenden Sommer einen längeren Aufenthalt im Schloße Fredensborg bei Kopenhagen nehmen. Der Jar scheint seine jährlichen Sommerferien am dänischen Hofe nicht entbehren zu können. Seine Ankunft in Kopenhagen soll für August in Aussicht gestellt sein. Außer dem russischen Kaiserpaar werden auch der König von Griechenland und Gemahlin und Kindern, sowie die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern

erwartet. Die große Fürkenfamilie wird mit ihr wiederum in Fredensborg bei dem „Schwiegerater Europas“ versammelt sein. Da es schwierig ist, für die Besucher und das Gefolge im Schloße selbst Raum zu erhalten, wird man genötigt sein, die Dienerschaft in den Wäschstuben unterzubringen; für die Wäschmamschaften sollen dagegen Holzbaracken im Freien errichtet werden.

### Die Militärkommission des Reichstags

hat in ihrer Sitzung vom Sonnabend die finanzpolitische Erörterung beendet. Morgen, Dienstag, wird nunmehr endlich die Spezialberatung ihren Anfang nehmen und damit erst gelangt die Kommission zu ihrer eigentlichen Aufgabe. Zunächst soll die Frage der zweijährigen Dienstzeit zur Diskussion kommen. Abg. v. Bennigsen hat hierzu den Antrag gestellt, die zweijährige Dienstzeit für die Dauer der Präsenzkräfte gesetzlich einzuführen, während Rebel sie überhaupt eingeführt haben will. Bei der finanzpolitischen Beratung am Sonnabend riefen die früheren Erklärungen Hollmann's über Marinepläne, sowie die Angabe Wachenborn's, daß in den nächsten fünf Jahren eine Steigerung der Einnahmen um 70 Millionen zu erwarten sei, eine lebhaftige Debatte hervor. Abg. Richter erklärte diese Darstellung für phantastisch und behauptete, die Reichsfinanzverwaltung beschäftigte sich doch gerade jetzt mit neuen Steuerprojekten, beispielsweise betriffs des Rohspiritus, was jedoch vom Staatssekretär v. Malahn verneint wurde; alle in der Presse mitgeteilten Pläne der Reichsfinanzverwaltung seien unmaß. Caprivi erklärte im Verlauf der Debatte, daß er von einer beschleunigten Erweiterung Wilhelmshavens nichts wisse. Ueber die Sitzung liegt folgender Bericht vor:

Auf Anregung des Abg. Richter (bisjfr.) verbreitet sich der Reichstanzler Graf Caprivi über die zukünftige Entwicklung der Marine. Er bräute sich darüber sehr unbekümmert aus. Pläne werden, so lautete seine Erklärung, in Unzahl ausgedacht, aber es kommt darauf an, in welchem Moment sie eine solche Gestalt gewinnen, daß amtlich mit ihnen zu rechnen ist. Projekte über Gafenerweiterungen sind mir amtlich nicht zur Kenntnis gebracht worden und spezielle Pläne für den Umbau des Hafens von Wilhelmshaven kenne ich durchaus nicht. Bindende Marinepläne auf lange Zeit hinaus lassen sich nicht aufstellen, das habe Abg. Richter früher selbst anerkannt, und das lehre auch die Erfahrung. Das ein Erlaß der großen Panzerschiffe in Aussicht genommen wird, hat nichts Uebernatürliches; denn die Dienstzeit der Panzer ist auf 30 Jahre zu veranschlagen, und wir nähern uns der Zeit, in welcher sie hinlänglich werden. Zukunftspläne hat jede Gegenwart in sich; sie sei dem tot. Aber wir können nicht Pläne voraus machen und nicht Erklärungen abgeben, da wir sonst vielleicht über's Jahr der Untreue gegen diese Erklärungen geladen würden. Auf einem Boden, auf dem Ereignisse auch technischer Natur unermartet eintreten können, darf sich die Regierung ebensowenig wie der Reichstag binden.

Herr Richter (bisjfr.) vermißt die Stetigkeit in der Marineentwicklung. In jedem Jahre kommen andere Erklärungen und zeigen sich immer neue „Zukunftsküste“. Wir fühlen uns auf einem unsicheren Boden. Herr v. Stöck hat seiner Zeit einen festen Plan vorgelegt und ihn wenigstens nach der finanziellen Seite eingehalten.

Graf Caprivi erklärt, wenn sich die Wünsche auf eine Uebersicht über den finanziellen Effekt der Marineerweiterung richteten, so lasse die Marineverwaltung vielleicht mit sich reden.

Herr Richter (bisjfr.) erinnert daran, daß die Verdächtigen Pläne auch einmal verleugnet worden sind und daß nachher dennoch bis zu einem gewissen Grade Gestalt gewonnen. Betreffs der Erlaubnisse für die Panzerschiffe habe nach der Erklärung des Herrn Hollmann der Bundesrat das Bedürfnis anerkannt. Im Durchschnitte der letzten fünf Jahre seien 70 Millionen für die Marine ausgegeben, und diese Ziffer lege die Verwertung auch für die Zukunft zu Grunde. Hierauf wendet sich die Kommission der Finanzlage überhaupt zu. Angesichts einer dauernden Mehrausgabe von 64 Millionen, wie sie die Regierung fordert, müssen die Verhältnisse festgelegt werden, unter denen diese Mehrausgabe zur Beschaffung kommt. Steigerungen des Etats sind auch ohne die Militärausgaben zu erwarten, und zwar durch das Invalidentätsgesetz, das Pensionswesen und die Schulzinsen. Wir haben in diesem Jahre ein Mehr an Materialbeiträgen von 36 Millionen, das nächste Jahr bringt ein Defizit von 22 Millionen. Trotzdem glaubt der Direktor

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Böttner. Rasteb: Herr Post-Expediteur Böhmich. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

im Reichsschatzamt Herr Wischenborn ein günstiges Bild der Finanzlage für die Zukunft entwerfen zu können. Er berechnet für den Etat pro 1898/99 ein Mehr von 70 Millionen. Außerdem bringen, so führt er aus, die drei neuen Steuern (Bier, Branntwein, Vörje) 58 Millionen. Demgegenüber liegt der Bedarf bei 64 oder später mit 66,4 Millionen und andere, sicher vorauszuweisende Mehrausgaben von 38 Millionen. Es bleibt also für eine weitere Ausgabebegrenzung noch ein verfügbarer Ueberschuß. Voraussetzung für diese Reduktion ist allerdings, daß Matrifularbeiträge und Ueberweisungen sich decken. Hiermit berührt Herr Wischenborn die Frankenstein'sche Klausel. Durch diese Klausel sei es dahin gekommen, daß sich das Verhältnis der Ausgaben zu den Reinertragsfähigen Einnahmen des Reichs immer ungelinder gestaltet hat. In jedem Staatszweck müsse der Ausgabebetrag eine natürliche Einnahmesteigerung gegenüberstehen; beim Reich indes sei dies nur etwa bis zur Hälfte der Fall, die andere Hälfte der Reichseinnahmen habe man verfehlet. Das Plus von 70 Millionen für 1898/99 ergiebt sich aus einer Steigerung allein der Zölle und der Ueberträge aus den drei Betriebsverwaltungen des Reiches. Die Agrarzölle sind aus dieser Berechnung ausgeschlossen.

Abg. Richter: Die Berechnung des Herrn Wischenborn ist ein einseitiges Phantasiegebilde. Der Einnahmewachst muß sich zunächst dadurch verringern, daß Bier-, Branntwein- und Vorkasse ein Minus gegen den Anschlag bringt. Die Getreidezölle können unter ungünstigen Umständen ebenfalls Ueberschüsse abwerfen. Dann aber rechnet die Finanzwelt hier mit einer Verringerung in den Verhältnissen der Frankenstein'schen Klausel, für die sie eine Mehrheit jetzt nicht finden wird. Diese Klausel hatte einen konstitutionellen Zweck, indem durch sie dem Reichstag ein Einfluß auf die Gestaltung des Einnahmetats gewahrt werden sollte. Aber sie hatte auch einen finanziellen Zweck insofern, als den Einzelstaaten die Vorteile aus den Steuererhöhungen des Reichs zuteilen sollten. Diese letztere Ansicht wurde von den Fürsten Bismarck als Vorrecht benutzt, um die Parteien seiner Steuerpolitik geneigt zu machen. Jetzt wollen Sie dies ändern. Sie wollen eine Einnahme, deren Mehrerträge den Einzelstaaten zuteilen sollen, dem Reich zuweisen. Endlich ist doch nicht anzunehmen, daß die Steigerung der Ausgaben nur etwa jährlich 6 Millionen betragen wird. Die Zukunft sieht also sehr düster aus. Wir kommen, wenn wir die Militärvorlage annehmen, in eine Finanzverwirrung und Steuererhöhung hinein, für die wir die Verantwortlichkeit ablehnen müßten. Wäre die Sache so günstig, wie die Regierung behauptet, warum beschäftigt sie sich denn mit neuen Steuerprojekten? Wird nicht bereits die Einführung des Spiritusmonopols in Erwägung gezogen? Der Schatzsekretär v. Malgahn erwidert auf diese Frage mit einem kräftigen „Nein.“ Man solle die in der Presse unlaute Reden über neue Steuern im Zweifel immer für falsch halten. Das Reichsschatzamt lasse vorzeitig niemals Mitteilungen an die Presse gelangen. Auf die Gedanken einer Verringerung der Frankenstein'schen Klausel habe er keinen Anlaß einzugehen; es liege da nur eine Aenderung des preussischen Finanzministeriums im Abgeordnetenhaus vor, sonst nichts.

Herr Wischenborn hält seine Berechnung aufrecht. Mit Hinblick auf die Ausgaben wirt er die Frage auf: Sollte nicht nach der raschen Entwicklung unserer Ausgaben, die dem Jugendschub des Reichs entspricht, eine verhältnismäßige Ruhe in dem Anstiegen der Ausgaben eintreten? — Ja sollte nicht? Aber das Ruhe eintritt, dafür steht, wie Herr Richter repliziert, jedes Anzeichen. Im weiteren Verlauf der Beratungen bildet die Ge-

sichte und Tendenz der Frankenstein'schen Klausel den hauptsächlichsten Gegenstand.

Abg. v. Stumm (Kons.) behauptet, im Widerspruch mit allen anderen Meinern, diese Klausel betreffe nur staatsrechtliche und nicht finanzielle Fragen.

Abg. v. Bennigsen, der nach einem mehrtägigen Unwohlsein wieder in der Kommission erschienen ist, bedauerte, daß diese Frage überhaupt jetzt angertört worden sei. Er glaubt nicht an die Möglichkeit, das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich augenblicklich zu ändern.

Herr v. Malgahn gesteht zu, daß es bei Einführung der Klausel die Absicht war, den Einzelstaaten erhebliche Mittel für ihre Zwecke zuzuführen, aber er meint, die Vorteile für die Einzelstaaten seien jetzt hauptsächlich im Verschwinden; denn fast balancierten gegenüber die Ueberweisungen und Matrifularbeiträge.

Abg. Dr. Lieber (Cent.) freut sich, im Gegenlage zu dem Abg. v. Bennigsen, daß Direktor Wischenborn die Frankenstein'sche Klausel in die Diskussion eingeführt habe. Die Einzelstaaten möchten sich merken, was die Reichsfinanzverwaltung als „Natur der Dinge“ betrachte.

Abg. Richter polemisiert gegen die Ausführungen des Staatssekretärs v. Malgahn. Der Sinn der Frankenstein'schen Klausel sei unbedingt der gewesen, die indirekten Steuern auch für die Einzelstaaten nutzbar zu machen.

Abg. Dr. Bühl (ul.) führt nach dem statischen Jahresbudget die Höhe der Matrifularbeiträge und Ueberweisungen seit 1879 an. Danach sei die Lage der Einzelstaaten nach der Frankenstein'schen Klausel sehr ungünstig gewesen als jetzt.

Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs von Malgahn bemerkt Abg. Richter gegenüber dem Abg. Dr. Bühl, daß seit 1885/86 die Branntweinabgabe von 100 Millionen hinzugekommen sei, durch welche die Frankenstein'sche Klausel einen neuen Inhalt bekommen habe.

Staatssekretär v. Malgahn bedauert aus den Ziffern der Matrifularbeiträge, daß die Einzelstaaten im Verhältnis zu den Reichseinnahmen jetzt günstiger stehen als früher. Die finanzpolitische Diskussion ist damit beendet.

Seitens des Abgeordneten von Bennigsen ist der Antrag eingegangen, die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen für die Dauer der Friedenspräsenzstärke gesetzlich zu fixieren.

Vom Abg. Bebel liegt ein Antrag vor, die zweijährige Dienstzeit überhaupt gesetzlich festzusetzen.

Die nächste Sitzung der Kommission ist auf Dienstag Vormittag anberaumt. In derselben wird die Spezialdebatte über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit beginnen.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat seinen mit dem Großherzoglichen Hofe verbundenen Hofmarschall v. Bismarck mit dem Hofmarschall v. Bismarck über die Hofverwaltung in Potsdam beauftragt.

Dresden, den 13. Februar.

\* Zum Kaiserbesuch. Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser bestimmt am Sonntag abend dieses Tages, von Wilhelmshaven kommend, zu einem kurzen, nur einige Stunden dauernden Besuche der Großherzoglichen Herrschaften hier eintreffen. Wie verlautet, wird der Kaiser während seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven mit dem Panzergeschiff „König Wilhelm“ auch Gohlsdorf besuchen.

s- Freier v. Reichenstein, der deutsche Sieger im vorjährigen Afkanzug, nahm am letzten Freitag am Hofball im Großherzoglichen Schloß teil. Am Sonnabend veranfaltete ihm zu Ehren das Offizierskorps des Dragoner-Regiments ein Festessen.

### Theater und Musik.

**Großherzogl. Theater.** Sonntag, den 12. Febr. Zum ersten Male: „König Rouadin“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Georg Kautler. Die Erwartungen, welche sich an die erste dramatische Dichtung Kautler's knüpfen, haben mit der Vorführung des Rouadin ihre volle Berechtigung gefunden. Die Fortschritte in diesem Trauerspiel sind unverkennbar. Bedeutend besser ist das lebendige Fortschreiten der Handlung, das Zusammenfügen des inneren Baues und eine freie Beherrschung aller Seelenkräfte. Nirgends fehlt es an Kraft und Tiefe des Gefühls, an Reichtum der Gedanken, ebem Sinn, kühner Phantasie, an gründlicher Kenntnis der Geschichte und der inneren Mechanik des Drama's. Das es indessen Herrn Kautler gelungen ist, allen Anforderungen, welche an eine vollendete dramatische Dichtung gestellt werden müssen, gerecht zu werden, soll damit nicht gesagt sein. Wir glauben, daß dies an dem Stoffe selber liegt. Wie viele unserer besten dramatischen Dichter haben sich an demselben schon versucht, aber jeder Versuch ist als mißglückt zu bezeichnen. Selbst Theodor Körner hatte ihn ins Auge gefaßt, jedoch als für das Drama nicht geeignet wieder bei Seite gelegt. Das tragische Geschehnis des letzten der Hohenhausen eignet sich mehr für den Epiker wie für den Dramatiker. Der letztere muß der Geschichte zwei hingubieten, um den Gedenkjüngling bis zur tragischen Höhe emporzuschwingen. Würde er ihn aber als den Repräsentanten der weltlichen Macht gegen die geistliche vorführen, dann würde ihm, wenigstens in der Jetztzeit, jedes Theater verschlossen bleiben. Dem Trauerspiel des Herrn Kautler faßt der epische Charakter nicht an, dafür bürgt, wie schon gesagt ist, die lebendig fortgeschreitende Handlung, und das Gemebe der historischen Thaten hat er für seine Dichtung bis in die zartesten Fäden hinein aufgesucht. Voll und ganz steht gleich der erste Akt ein, welchen wir überhaupt als den dramatisch gelungensten des ganzen Trauerspiels bezeichnen möchten. Das Lieb des Thürmers von Hohenhausen:

„Der König ruft,  
Der Landesherr hört —  
Er nimmt zu Händen  
Sein Schwert“ u. s. w.

Könnte man einen Prolog nennen, mit welchem die Szenen

eingeleitet werden. In gebrängter Kürze lernen wir fast die meisten Hauptträger des Trauerspiels gleich zu Anfang kennen und Rouadin's erstes Erscheinen ist so durchdacht vorbereitet, daß ihm die Teilnahme des Zuschauers nicht ausbleiben kann. Vom Burggrafen von Hohenpollern wird ihm die Krone des deutschen Reiches angetragen, mit der Bedingung, fernerlich all seinen Ansprüchen auf Keapel und Sicilien zu entsagen. Rouadin will sich dazu nicht entschließen, weil „der Vater Erbteil die Söhne wie ein unumstößliches Gesetz verpflichtet.“ Und als nun die italienischen Gelandten, unter ihnen der glänzende Frangipani, an ihn herantreten und ihn im Namen des Volkes bitten, nach Italien zu kommen, um hier Ruhe zu schaffen und Sicilien und Keapel als angefallener König sich zu erobern, da schlägt er die deutsche Krone aus und beschließt, nach dem Lande seiner Sehnsucht zu gehen. Im zweiten Aufzuge hat er alle Schwierigkeiten überwunden. Wir finden ihn als Sieger in Rom, aber das finstere Geschick, welches über den Hohenhausen waltet, hat bereits seine schwarzen Fittige über ihn gebreitet. Statt auf der Bahn des Siegers vorwärts zu schreiten, ist er nicht nur der glühenden Sonne Italiens, sondern den noch glühenderen Augen einer Italienerin unterlegen. Sein einziges Glück findet er nur noch in ihrem Besitze, aber da steht ihm der Mann im Wege, der bisher nicht sein Freund, sein Erzieher, sein Vater, sein Lebensretter war, sondern dem er es zu danken hat, daß er als Sieger durch ganz Italien bis nach Rom vorbringen konnte. Auf Bitten und Drängen der Geliebten läßt er diesen Mann von sich und überhäuft ihn vor allen Eilen mit unerbittlicher Schmach. Das solch eine ungerühete Handlungsmethode das Herz eines Mannes zur Stätte anporen muß, ist unzulässig, und so sehen wir denn im dritten Akte den Verbannten im Lager des Feindes, Karl von Anjou, wieder, um diesem seine Dienste anzubieten. Das Annehmen, welches der König an ihn stellt, ihm Rouadin auszuliefern, d. h. durch Verrat, um ihn zu töten, bringt ihn wieder zu sich, er wird sich bemüht, welches ungerühete Verbrechen er im Begriff war, auf seine Seele zu laden, und verläßt den König, um sich reuig seinem Zögling zu Füßen zu werfen und dessen Verzeihung zu erwirken. Rouadin aber kann ihn nicht nur nicht verzeihen, sondern fingerlinsen von der Leidenschaft seiner Liebe zu der Italienerin und überwältigt von Jorn, als diese von dem um Verzeihung

s- Schlußinspektion. In der letzten Woche hat der Präsident des Großherzogt. evang. Oberkonsistoriums, Herr Geh. Staatsrat Rugenbecher, einige Klassen des hiesigen Gymnasiums inspiziert. Man meint, daß dies mit der bevorstehenden Gehaltsaufbesserung der staatsl. Lehrer zusammenhängt.

\* In der am 2. März d. J. stattfindenden Central-Versammlung unserer Landwirtschafts-Gesellschaft wird außer der an dieser Stelle bereits bekannt gegebenen Tagesordnung noch über die Einnahme eines zweierwandten Vereins beraten werden. Bekannter ist, wie uns mitgeteilt wird, der erst kürzlich ins Leben getretene Verein zur „Förderung der Oldenburgischen Landesbespflanzung“.

A Der Oldenburgische Landesverein zur Bänderung von Kriegesleiden, welcher unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und Frau Königl. Hoheit der Frau Großherzogin steht, zählte 1887: 500 Personen, am Ende des Jahres 1891: 1800 Mitglieder, es hat somit ein Zuwachs von 1300 Personen stattgefunden. Die Einnahme betrug 19,640 M 33 S., die Ausgabe 14,449 M 75 S., jedoch ein Ueberschuß von 5190 M 58 S. verbleibt.

\* Oldenburger Fußbeschlageschule. Mit Ende dieses Monats geht der zur Zeit bestehende Kursus der Oldenb. Fußbeschlageschule zu Ende. Es besteht jedoch an maßgebender Stelle die Absicht, sofort einen zweiten 4 Monate währenden Kursus zu eröffnen, wenn sich genügend Teilnehmer finden. Jungen Gesellen, die Willens sind, die Fußbeschlageschule zu besuchen, diene daher zur Nachricht, daß sie sich umgehend beim Central-Vorstand der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft für den am 1. März d. J. beginnenden Kursus anmelden haben.

Die geführte Maskerade des „Einigkeit“ war recht gut besucht, namentlich hatte sich eine große Zahl Zuschauer eingefunden, jedoch die Gallerie des Festsaales im „Hotel zum Lindenhof“ Kopf an Kopf besetzt war; es ist wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn wir die Zahl der Besucher auf 6 bis 700 Personen angeben. Mit der heute Abend stattfindenden Maskerade des „Neuen Bürger-Klubs“ in Dood's Etablissement, zu welcher bereits reichlich 1000 Eintrittskarten abgegeben sein sollen, erreichen die diesjährigen Karnevalsfeiern ihr Ende.

— Preise vor 70 Jahren. Uns liegt eine alte Uebersicht vor über die Preise der hauptsächlichsten Landesprodukte bei uns im Jahre 1823 und dieselbe bietet Gelegenheit, interessante Vergleiche anzustellen. Wir entnehmen derselben Folgendes: Der Roggen stand vor der Ernte auf 72 bis 76 Nstlr. per Last, fiel aber nach derselben auf 46 bis 50 Nstlr. Weizen kostete per Last 70 bis 75 Nstlr. Gerste vor der Ernte 50 bis 54 Nstlr., nach derselben 26 bis 28 Nstlr. Hafer im Frühjahr 32 bis 42 Nstlr., später nur 18 Nstlr. Weizen 30 bis 34 Nstlr., Flach 17 Bündel 1 Nstlr. 10 Pfennig. 100 Pfund 7 Nstlr. 10 Pfennig. reiner Sontg 7 Nstlr. Butter das Pfund 9 Grote, fettes Vieh 100 Pfd. 6 Nstlr. Marschvögel das Pfund 24 Grote, von der Gesehmolle die sogenannte Klattmölle 6 Grote, die Gerbmölle 12 Grote das Pfund, fette Schweine 100 Pfund 6 Thaler. Das war die gute alte Zeit.

— Wetterregeln für Februar. Eine alte Regel lautet: Lichtes hell und klar, gibt's ein god Roggenjahr. An der Weiser sagt man: Wenn es Lichtes weht, so wird es ein teures Jahr geben. Zu Lichtes (2. Febr.) fiel bei uns bekanntlich starker Regen, auch wehte es heftig. Danach hätten wir also, die Nichtigkeit dieser Regel vorausgesetzt, ein teures Jahr zu erwarten. Bekannt dürfte wohl das Wort sein: Ka Lichtes trot de Hof dat Jz nich mehr.

Stehenden gelästert und herabgesehen wird, löst er dem vor maligen Freund, Erzieher, Vater und Lebensretter den Dolch ins Herz. Hier ist die Peripetie der Handlung, welche in den beiden nächstfolgenden Akten unaufhaltsam der Katastrophe zuführt. Der vierte Akt beginnt mit dem anfänglichen Sieg Rouadin's über Karl auf dem Schlachtfelde von Escurocola, der sich indessen in eine vollständige Niederlage verwandelt, als das siegestrunke Heer sich einer sorglosen Ruhe überläßt und durch den Tod des normalen Helden Rouadin's Eckhart von Dresden, den Rouadin in Jornesswut erhand, alle Bande der Disziplin gelodert sind. Zu alle dem kommt noch der Verrat des Vaters der zur Rettung Rouadin's auf dem Schlachtfelde erschienenen Zulia. Der Geist des Erstochenen reißt zwischen Rouadin und seinem Glücke, es zerbricht, wie sein Schwert in der Schlacht zerbrach, und verlassen von den Seinen, verraten von denen, auf deren Hilfe er baute, muß er sich dem Tode feinde, dem Sieger ergeben. — Eine unwürdige Gefangenschaft hat seine Kraft gebrochen und wenn wir ihn im fünften Akte wiedersehen, ist der Tod auf dem Schafott bereits über ihn ausgeprochen. Sein Heiler ist Karl, dessen Herz keine menschliche Neigung kennt. Nur eines kann ihn retten, ein gänzlich Entgegen aller seiner Ansprüche auf Keapel und Sicilien. Durch Zureden des Burggrafen von Hohenpollern, wie der Jugendgeliebten, Agnes, welche zu seiner Rettung herbeigekommen ist, ist er bereit entschlossen, mit Verlust seiner angefallenen Krone nach Deutschland zurückzuführen, da stellt sich ihm die Italienerin in den Weg und fordert ihn auf, die glänzende Krone der Ähnen als Geld zu beschließen. Mit den Worten „ich entlasse dich!“ ist Rouadin's Schicksal besiegelt. Wie in der Geschichte, stirbt er in dem Trauerspiel auf dem Schafott, während seine Jugendgeliebte ins Kloster geht und die Italienerin sich erhebt. —

Wie aus dieser kurzen Wiedergabe der Handlung zu ersehen ist, hat der Verfasser es meisterhaft verstanden, seinem Helden eine tragische Schuld aufzubürden, welche seinen Tod nach sich ziehen mußte. Beladen mit einem schuldbehafteten Gewissen oder mit einem entehrten Leben, ist der Tod eine Erlösung. Aber nicht nur hier suchte der Dichter zu motivieren, auch bei den andern Mitbeteiligten seines Trauerspiels. Eckhart von Dresden geht zum Feinde seines Roggenjahres über, um sich für das ihm angethane Unrecht zu rächen, ein

Vom 24. Februar lautet eine alte Regel: Matthias bricht das Eis, Er ist kein, so macht er eins.  
**Mietkassernen.** Die Gehobspolizei führt auch hier in Oldenburg ein wichtiges Auge auf die sog. Mietkassernen aus. So wurde dem Eigentümer eines kleinen Hauses vor dem Heiligengeisthof, worin die Räume des Giebelstods bis auf den letzten Platz vermiethet waren, aufgegeben, zwei Bewohner dieser Räume ausziehen zu lassen, weil kein hinreichender Platz für dieselben vorhanden sei. Es sei hier erwähnt, daß 12 Kinder neben 4 Erwachsenen in dem Giebelstod untergebracht waren.

**SS-Randgericht.** Sitzung der Strafkammer II vom 11. d. Mts. Der Fabricarbeiter Bernhard Dahnen in Lappendorf bei Delmenhorst war beschuldigt, am 31. October 1892 in Lappendorf seine Sachen dem Pfandgläubiger entzogen zu haben, indem er sie bei seinem dem Pfandbesitzer Carl Siebert in Delmenhorst ohne seine Miethelast abzugeben ließ. 20 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft.  
Der 14-jährige Schulknabe Carl Siebert in Delmenhorst hat am 20. December v. J. zu Delmenhorst der Ehefrau des Fabricarbeiters Hermann Siebert 5 M. wert, wegenommen und diese Stiefelketten unter falschem Vorgeben der Ehefrau des Zedlers in Delmenhorst für 1 M. verkauft. Für die 1 M. hat er sich dann ein Kleidungsstück gekauft und den Rest vernichtet. Siebert, er sich dann ein Kleidungsstück gekauft und den Rest vernichtet. Siebert, welcher wegen Diebstahls im Arreste ist, wurde unter Annahme mitwider Umstände in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 8 Tagen verurteilt.

**Delmenhorst, 12. Febr.** In der Langenstraße wurden gestern die Pferde des Kaufmanns M. J. von und rannten in wilder Flucht davon. Der auf dem Wagen befindliche Knecht vermochte trotz der verzweifeltsten Anstrengungen die aufgeregten Tiere nicht zu bändigen. Bald darauf kollidierten sie mit einem auf der Straße haltenden Gefährt, nach rannten zwischen die Pferde des letzteren, glücklicherweise ohne daß eins von den Tieren beschädigt wurde. Durch dieses Hindernis wurde man wieder Herr der Tiere.

**Herr Hauptlehrer Josten** in Grabbede ist mit dem 1. Mai zum 1. Nebenlehrer an der 3. Volksschule ernannt.

**Deute, 12. Febr.** Nachdem erst vor einigen Tagen im südlichen Steidinger, in Ochtum, zwei größere Bauernhäuser ein Raub der Flammen geworden, wurde auch unsere Gemeinde am Freitag von einer Feuersbrunst heimgesucht. Abends um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr gelangte nach hier die Nachricht, daß im benachbarten Hannöber Feuer ausgebrochen sei. Die hiesige freiwillige Feuerwehr wurde sofort alarmiert. Es brannte das Schulhaus in Hannöber. Lehrer St. wurde durch das Knistern und Raseln der Flammen geweckt; das Dach stand bereits in heller Glut und war schon zum Teil gefallen. St. und die Frau konnten nur mit genauer Not das nackte Leben retten. Frau St. und Kinder waren verzeilt. Die Feuerwehr rettete noch aus dem Vorzimmer die beiden Möbel. Das Schulhaus ist total abgebrannt. Ein Glück war es, daß der an diesen Tagen herrschende starke Westwind am Freitag Abend in Westküste für einige Stunden übergang, sonst wäre für die mit Heuboden bedeckten Nachbarhäuser die Gefahr eine recht große gewesen. Lehrer St. hat sein Inventar bei der „Providentia“ in Frankfurt verpackt. Wie das Feuer entstanden, ist bisher noch unauferklärt. Es ist anzunehmen, daß durch einen Spornstein ein Balken und dadurch das leicht entzündliche Heuboden Feuer gefangen hat.

**Barel, 13. Febr.** Das Hinscheiden des Landtagsabgeordneten Herrn D. Langen wird sehr beklagt. Herr D. Langen war seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender des Central-Ausschusses der deutsch-freiwirtschaftlichen Partei des II. Oldenburger Reichstagswahlkreises. Er vertrat die Grundzüge dieser Partei in besonnener und dabei entschlossener Weise. Der Central-Ausschuss der Partei, dessen Vorstand jetzt in Barel wohnt, wird, wie wir hören, seinen früheren verdienten Führer durch einen Nachruf ehren.

bietet dem Todfeinde seines jungen Herrn seine Dienste an, er, der alte ergrante Krieger, wird dadurch zum Verräter an seinem Vaterlande. Sein Tod ist daher, er mag aus einer Quelle fließen woraus er wolle, ein gerechtfertigter. Nicht minder der Tod Julia's, welche sich von Schmerz, Leidenschaft und Raserei so weit hinarbeitet, daß sie den Vater nicht nur zu töten beabsichtigt, sondern auch mit dem Dolch auf ihn zustrahlt. Es ließe sich noch viel über so manches tief Durchdachte des Stückes sagen, doch wollen wir den Raum, der uns zu Gebote steht, nicht überschreiten und nur noch auf die kernige gebrauchene Sprache aufmerksam machen, welche durch das der Zeit des dreizehnten Jahrhunderts angemessen ist und sich nie in leeren Floskeln oder mond-scheinfühler Sentimentalität verliert, ebenso auf den Dorn der poetischen Begeisterung, der namentlich im letzten Akte lebendig aus der Seele des Dichters quillt und sich frei von jedem rhetorischen Auswuchs hält. Die Charaktere haben sich scharf gegen einander ab und bieten uns eine Mannigfaltigkeit, wie sie selten zu finden ist. Ob nun dieser Charakter an ein Vorbild in Shakespeares erinnert, jener an ein in Schiller, ein dritter an ein in Göthe u. s. w., will nichts sagen, wenn nur das Richtige damit getroffen ist und die Handlung der Charaktere wegen da ist, nicht etwa umgekehrt. — Nur mit einem Worte noch zu reden. Herr Kufeler benennt den König Konradin, „Deutsches Trauerspiel.“ — Warum „deutsches“? Gibt es in der Weltliteratur ein englisches, ein italienisches, ein französisches, ein dänisches u. s. w. Trauerspiel? Bis jetzt ist uns noch keines vorgekommen. Und wie sollte das auch? Jedes Trauerspiel, welches nicht den Eintragsspielern, sondern den nicht verlassenden Sternen am literarischen Himmel gehöret, ist international, es versteht es jede Nation, es ergreift jede Nation, es schätzt und liebt es jede Nation. Außerdem kommt des Deutschen im Grunde zu dieser Benennung zu wenig in der Dichtung vor. Konradin vermög die deutsche Krone und mit ihr das deutsche Reich, wo es schon damals mehr als zu viel zu ordnen und aufzuräumen gab. Er ging nach Italien und verlor dort seine Interessen wegen Neapel und Sicilien. Kimmerte er, der 17-jährige Jüngling, sich da noch nebenbei um das deutsche Reich? Die Geschichte sagt nichts davon und das Trauerspiel schweigt auch darüber. Warum und weshalb also „deutsches“ Trauerspiel?

△ — Die Diphtheritis herrscht in unserer Stadt- und Landgemeinde Barel noch immer stark und fordert zahlreiche Opfer. In den hiesigen Blättern findet man fast tägliche mehrere Todesanzeigen. Am 10. d. Mts. wurden 13 Personen, von denen die meisten Diphtheritis-Kranke waren, in hiesigen Krankenhäuser untergebracht.

(?) **Bant, 12. Febr.** Der Gemeinderat bewilligte eine Erhöhung des Gehalts des Gemeindevorsethers und setzte dieses auf 2000 M. pro Jahr fest. Der hiesige Gemeindevorsethersperson ist sicherlich eines der arbeitsreichsten Aemter dieser Art im Herzogtum, zählt doch die Gemeinde über 9000 Einwohner.

(?) **Wilhelmshaven, 12. Febr.** Das Panzerschiff „König Wilhelm“ geht am 14. d. M. auf die Rede und soll dort am 16. vom Kaiser einer Besichtigung unterzogen werden und dann ev. zu einer Fahrt in See dienen, an der auch das Panzerschiff „Beowulf“, dessen erster Kommandant bekanntlich Prinz Heinrich von Preußen war, teilnehmen dürfte. Der „Beowulf“ liegt zur Zeit auf der Werft, geht aber morgen in den Ausruhungslokalen und stellt dort fest.

(?) Wegen Diphtheritis ist eine Volksschule noch immer geschlossen. Wie sehr in dieser Gegend gegenwärtig die Kinder der Gefahr überwiegt, erhellt z. B. aus den handbesammlungen Nachrichten der benachbarten Gemeinde Heppens, wonach von dem im letzten Monat verstorbenen 8 Personen keine ein Alter von 14 Jahren erreichte.

\* **Bremen, 11. Febr.** An Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Röln“ sind während des Aufenthaltes desselben in Santos Erkrankungen an gelbem Fieber vorgekommen; infolge desselben sind gestorben: Der erste Offizier Meeller, der erste Maschinist Roth, der zweite Maschinist Wessels, der Arzt Hofmeister, der Wärter Funke und der Matrose Dornemann. Weitere fünf Mann der Besatzung sind krank im Hospital in Santos zurückgelassen. Der Dampfer „Röln“ hat inzwischen die Küste über Rio und Bahia nach Bremen angetreten. Die übrigen brasilianischen Säsen sind sicher. Der Norddeutsche Lloyd hat bekanntlich seine Fahrten nach Santos eingestellt.

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Einsparung“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Verbreiterung der 2. Kreuzstraße.

Wie wir erfahren, steht auf der Tagesordnung für die morgige Stadtratssitzung u. a. das Projekt „Verbreiterung der 2. Kreuzstraße.“

Wir sind neugierig auf den Ausgang; ist doch dieses Schmerzenskind, die 2. Kreuzstraße, schon häufig Gegenstand von Erörterungen bei unseren hiesigen Behörden gewesen, ohne daß der thatsächlich unerhörte Zustand, das inmitten der Stadt als Verlangung einer guten Straße, der Humboldtstraße und als einzige Verbindung zwischen zwei lebhaften Verkehrsstrahlen — der Alexander- und Ziegelhofstraße — eine so enge Gasse dienen muß, eine Besserung erfahren hätte. Da wo die 2. Kreuzstraße an die Humboldtstraße hätte, müßte eigentlich eine Warnungstafel stehen mit der Aufschrift: „Bei Regenwetter Passage unmöglich“ oder auch „Mensch, der Du hier weiter gehst, laß alle Hoffnung hinter Dir!“ Daß aber die 2. Kreuzstraße (wie schon erwähnt) einzige und sehr frequente Verbindungsstraße zwischen Ziegelhof u. Alexanderstr.) nicht nur bei schlechtem Wetter für Fußgänger kaum passierbar ist, sondern für den Wagenverkehr unter Umständen gefährlich werden kann, hat seinerzeit auch Se. Königl. Hoheit unser Erzhochzog erfahren. Der hohe Herr beabsichtigte, von der Ziegelhofstraße kommend, durch

die Humboldt- und Kreuzstraße die Alexanderstraße zu erweitern, als es einem zweiten Gespann eingefallen war, von der Alexanderstraße aus in die Kreuzstraße einzubiegen. Das war sehr unvorsichtig und mußte denn auch der betreffende Koffeleiter es sich gefallen lassen, sein Fuhrwerk eine ganze Strecke zurückzufahren, während Se. Königliche Hoheit ausgefliegen war und auf das Freiwerden der Straße wartete.

Und weshalb wird diesem für unsere hiesigen Verkehrsverhältnisse unerhörten Zustande nicht abgeholfen?

Es liegt hier eine absolute Notwendigkeit vor und kann und darf die durchaus billige Forderung, welche Herr Ogelbauer Schmidt für die Abtretung des betr. Areals und für Abbruch bzw. Umbau eines Teils seines Hauses stellt, kein Hindernis für die Verwirklichung der 2. Kreuzstraße sein.

### Ä Kirchliche Nachrichten.

Der Gemeinde Febrerwarden ist nunmehr außer den Pfarrern Köster zu Neuentfingen und Schwarting zu Gatten der Pfarrer Droft zu Midboge zur Wahl genannt. Die Wahlberechtigten sollen in obiger Reihenfolge an den Sonntagen Reminiscenz, Oculi und Lätare gehalten werden, worauf die Wahl am Sonntag Judica, den 19. März d. J., unter Leitung des Geh. R.-Rats Ramsauer stattfinden soll.

Am 7. Febr. d. J. ist das 38. Stück des 5. Bandes des Ges.-u. B.-Blattes ausgegeben. Dasselbe enthält unter Nr. 73 ein Ausschreiben für den Besuch (Text: Jes. 55, 6, 7; Kollekte für die Oldenburger Diakonissenanstalt, ev. auch für eine andere) und unter Nr. 74 eine Erinnerung an die Borchgriff, daß von jeder Enttänkung eines Pfarrers, die länger als 14 Tage dauert, Anzeige zu machen ist.

### Aus aller Welt.

**Berlin, 12. Febr.** Die bezüglich des größten Doppelmordes in der Gerichtstraße von der Polizei angefertigten Nachforschungen sind nunmehr von Erfolg gekrönt, denn der Mörder ist heute Sonntag Mittag ermittelt und festgenommen worden. Es ist der sechszehnjährige Arbeitsburche Paul Schmidt, bei welchem die in der Leichenschauwohnung getaubte Uhr und Kette noch vorgefunden worden sind. Angesichts dieses Beweismaterials hat Schmidt sich zu einem umfassenden Geständnis bequemt und genaue Angaben darüber gemacht, in welcher Weise die Frau Leichenschau überfallen und diese und ihr Kind niedergeschlagen hat. — Ein sechszehnjähriger Arbeiter, der Lehrling Otto Wagenschütz, der die Pöschel'sche Frau Wangel erschlagen hatte, um einem Kameraden Geld zu verschaffen, ist bekanntlich erst vor wenigen Monaten verurteilt worden.

Die wahnsinnige Frau Dohndorf, die ihren sechszehnjährigen Sohn Hans im Schlafe erdrosselte, ist sich der That vollständig bewußt geworden und weint beständig darüber. Sie hat den Aertzen der Charité die Einzelheiten der schauerlichen That genau geschildert und dabei mitgeteilt, daß sie, als sie ihrem Knaben die lederne Schlinge um den Hals geworfen, einen laut vernommen habe, als ob das Kind etwas habe sagen wollen. Es habe aber die Schlinge so schnell zugezogen, daß ihm die Sprache augenblicklich abgesehen worden sei.

**Halle a. S., 12. Febr.** Die Cholera ist jetzt im ganzen Saalkreis als erlöschend zu betrachten. Professor Hupfl reiste heute Nachmittag nach Berlin zurück.

**Hannover, 11. Februar.** Der in Sachen des Panamaprozesses gelungte berühmte französische Agent Arton, soll, wie der „Voss. Zig.“ uns sicherer Quelle gemeldet wird, von Dresden aus nach hier sich begeben haben; trotzdem in demselben Wagen Geheimpolitiker Platz genommen hätten, scheiterte die Verhaftung Arton's an dem

Auf die Einstudierung und Inszenierung des Stückes war sichtlich große Sorgfalt verwendet, deshalb soll auch von einzelnen kleineren Fehlern, welche hin und wieder zur Schau traten, namentlich im vierten Akte, ganz abgesehen werden, um so mehr, da wir sehr überzeugt sind, daß bei der Wiederholung am Mittwoch davon schon nichts mehr zu merken ist. Herr Gregory wußte dem Konradin durch Kraft und Tiefe des Gemüts eine recht hübsche Färbung zu geben und die von echter Poesie geäußerten Worte im letzten Aufzuge von der Stelle an: „Glücklich preise ich, der in Freiheit lebt“ bis „ich darf gestöhnt in den Tod gehen“ zum ergreifendsten Ausdruck zu bringen. Nur ein eingetretenes Stübchen in den Gassen des vierten Aktes möchten wir empfehlen, damit auch hier in der Wiederbegrabe das vom Dichter Ausgesprochene zum besseren Verständnis kommt. Es wird wenig Bühnen geben, an denen der Darsteller dieses Charakters so von seinem jugendlichen Aussehen unterstützt wird, wie hier. Der Burggraf von Hohenzollern fand in Herrn Richter einen edlen Repräsentanten. Es freut uns um so mehr, dieses oben jegliche Einschränkung ausprechen zu können, als wir uns oftmals recht abspredend gegen den jungen Künstler verhalten mußten. Den edlen Gehart von Dreßden, ein Hauptstapel der ganzen Dichtung, gab Herr Krähl mit der ihm eigenen weisen Mäßigung und eindringlichen Berechtigung. Reinheit und Klarheit der Empfindungen dem Charakter eine solche Erbhabenheit, daß derselbe zu werden verdient. Herr Seyberlich gab den Marquall Kropph angehaucht von Schopenhauer'schem Geist und verleugnete diesen auch in den letzten Worten: „Himmelsunterfallant! Herr Gott, nimm einen frommen Kriegsknecht auf in dein Himmelreich!“ nicht. Der Strauchbier Aupert war bei Herrn Meyrauffer in guten Händen. Der Galgenhumor war in allem, was er sprach und that, nicht zu verkennen und wo das Wort den Dienst verlagte, sprach das Auge desto deutlicher. Ein bis in das kleinste Detail sein ausgearbeiteter Charakter war bei Karl von Anjou des Herrn Fischer. Sollen wir überhaupt in der Charakteristik des Stückes einer die Palme des Ganzen zuerkennen, so ist es die Zeichnung dieses bigotten Blutbundes, der nach dem Fall Konradin's Taufname mit kaltem Blute abgesehen ließ, bis die Sicilianische Wesper seinem Treiben ein Ende machte. Weniger an seinem Plage war

Herr Seydelmann. Der sonst so vielstellige, vortreffliche Künstler kam uns als der fetze, hinterlistige, bössige Frangipani vor wie ein Mann, der das Instrument, welches ihm in die Hand gegeben ist, nicht zu bemerken weiß. — Herr Kronmüller muß besser artikulieren lernen, damit er verständlicher wird und die Neben dem Zuhörer nicht verloren gehen. Die heftigste Tochter Frangipani's, Julia, wußte durch ihr Spiel die Worte Konradin's: „Du bist in meinem Leben gewesen, wie die verzehrende Sonne des Abends, welcher der Sohn des Nordens erliegen muß,“ zu anschaulichem Ausdruck zu bringen. Hübsche, nachdenkliche Edne fand Frau Fischer-Wormann als Agnes und weich und warm, aus tiefer Seele handelte sie die Schlussworte des Trauerspiels: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.“

Die übrigen Rollen sind mehr untergeordnete, aber in der Darstellung nicht zu übersehen. Wenn wir uns dennoch über dieselben nicht näher auslassen, so mag uns das entschuldigen, daß wir die Geduld des Lesers nicht auf eine zu harte Probe stellen möchten. Wir fassen uns daher kurz und sagen nur, daß alle, nicht einer von den vielen, die in der Kufeler'schen Dichtung beschäftigt waren, ausgenommen, sich bemühten, ihren Aufgaben gerecht zu werden, und daß ihnen dies gelungen, bezeugten die aufmerksamste Teilnahme des dichtgebräuteten Hauses von Anfang bis zum letzten Akte des Vorhangs, wie auch die mehrmaligen Hervorrufe bei jedem Aktsschluß, denen auch der Dichter Folge leisten mußte.

Und nun zum endlichen Schluß noch ein Wort an den Dichter. Die deutschen Bühnen haben sich bei seiner vaterländischen Dichtung „Die Steidinger“ in der Ferne gegen ihn verhalten. Warum? das zu erklären würde auf ein Feld führen, welches nicht in den Rahmen unseres Blattes paßt. Ein anderes wird es mit „König Konradin“ sein. Das Trauerspiel wird sich seinen Weg bahnen und steht ihm eine liebevolle, belebende Kritik auf seinem Rundgang über die Bretter, welche die Welt bedeuten, zur Seite, so zweifeln wir nicht, daß wir von unserm Landsmann noch Früchte erwarten dürfen, welche den besten der neueren deutschen dramatischen Literatur kühn zur Seite gestellt werden können.

Fr. W.

Umstände, daß dieser auf einer kleinen Station das Abtheil verließ und seine Verfolger, welche die Abtheil gehabt haben sollen, die Kistnahme auf einer größeren Station vorzunehmen, weiterdampfen ließ. Die hiesige Polizei entwickelte zwar sofort eine eifrige Thätigkeit, doch ist die Spur des Gejuchten bis jetzt nicht wiedergefunden.

**Graben,** 11. Febr. Nach Mittag an der Memel sind durch russische Schiffer die schwarzen Boden eingeschleppt worden. Mehrere Personen sind bereits an der Gande gestorben.

**Brinn,** 12. Febr. Gestern Abend wurde hier bei belebter Straße, neben dem deutschen Theater, ein größlicher Nord verübt. Der 70 Jahre alte Kaufmann Max Rosenthal, Inhaber einer Seeresanftaltsfirma, befand sich mit zwei Bedienten in seinem Kontor, als plötzlich zwei mit Masken versehene Männer eintraten, welche Geld verlangten. Nachdem sie keine befriedigende Antwort erhalten hatten, feuerten sie mehrere Schüsse ab. Zwei derselben trafen Rosenthal in die Brust, sodas er nach wenigen Minuten verschied; zwei andere trafen die zwei Bedienten, von denen der eine leicht, der andere schwer verletzt wurde. Als die Mörder das Lokal verlassen wollten, trat ihnen der Kesse Rosenthal, Dr. Soy, entgegen, auf welchen die Verbrecher gleichfalls einen Schuß abfeuerten, der glücklicherweise nur eine leichte Verwundung verursachte. Die Mordthat wird als anarchoistisches Verbrechen aufgefaßt. Die Mörder entflohen, ohne ihren Raub, bei dem sie gefordert waren, auszuführen. Dieser sind die Thäter unentdeckt. Im Hinterhause warteten während dieser Zeit mehrere hundert Arbeiter auf die nöthigste Lohnauszahlung.

**Füßerbog,** 11. Febr. Ueber ein größliches Unglück, dem am Sonntag in der Nähe des Schießplatzes zwei

Artilleristen zum Opfer gefallen sind, wird nachträglich folgendes gemeldet: Am Sonntag Vormittag vernahm man in dem nicht bewohnten Barackenlager plötzlich eine starke Detonation, die alsbald das ganze Lager alarmierte. Es stellte sich heraus, daß in einer Schmiede eine Explosion erfolgt war, die Wände, Fenster und Thürnen des Baumerkes zum Teil zertrümmert hatte. Den Hineilenden trat aus dem pulvergefüllten Räume ein blutender Soldat entgegen, dessen Gesicht total geschwärzt war. Drinnen in der Schmiede lag, mit dem Lohde ringend, ein zweiter Soldat, dessen Gesicht und Hände schrecklich verbrannt waren; es zeigte sich bald, daß ihm der Unterleib aufgerissen war, so daß die Eingeweide sichtbar waren. Die Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, daß die beiden Soldaten in der Schmiede ein blindgegangen Gefchoß, das sie gefunden, in den Schraubstock gespannt hatten, um es zu entladen. Dabei war das Gefchoß freigelegt. Der im Innern der Schmiede aufgebundene Soldat ist während des Transportes nach dem Lazarett gestorben; das Befinden des anderen ist sehr besorgniserregend, da die herumliegenden Sprengstücke ihm mehrere tiefe Wunden am ganzen Körper verursacht haben; eine Hand ist dem Unglücklichen total zerfetzt und ein Auge fast ganz aus der Höhle herausgerissen.

Odenburg, 11. Februar. Kursbericht der Odenburger Aktien- und Reichsbank.

4 pCt. Deutsche Reichsbank	107,45	108
3 1/2 pCt. do.	100,70	101,25
3 pCt. do.	99,90	97,45
3 1/2 pCt. Odenburg. Communal	99	100
(Stück à 100 M. im Verkauf 1/2 pCt. Abzug)		
3 pCt. Odenb. Prämien-Aktie (jezt in pCt. notirt)	128,50	129,30
4 pCt. Preussische konsolidirte Aktie	107,50	108,05

3 1/2 pCt. do.	100,50
3 pCt. Bremer Staats-Aktie	98,90
3 1/2 pCt. Hamburger Aktie	97,95
4 pCt. Odenburg. Communal-Aktien	101
3 1/2 pCt. do.	101,85
3 1/2 pCt. Odenb. Bodencredit-Bankaktie (Hilfsbank)	97,75
3 1/2 pCt. Altonaer Stadtanleihe (3. März St. 5.000 A.)	98
4 pCt. Darmstädter do.	98,45
4 pCt. Odenb. Präm. Obligationen	101
3 1/2 pCt. Preussische Aktie	98,45
(Stück von 20.000 fr. und darüber)	92,50
5 pCt. Preussische Aktie	99,40
(Stück von 4000, 1600 und 500 fr.)	
3 pCt. Preussische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	97,70
(Stück von 500 Rth. im Verkauf 1/2 pCt. Abzug)	
4 pCt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	96,70
4 pCt. do. (Stück von 500 fl.)	96,95
4 pCt. Preuss. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent.	101,45
4 pCt. Preuss. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent. 2. Rang	100,80
3 1/2 pCt. Preuss. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent.	98,20
5 pCt. Preuss. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent.	100
5 pCt. Preuss. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent.	100
4 pCt. Odenburg. Prämien-Aktie, rückzahlbar 100	100
4 1/2 pCt. Odenburg. Prämien-Aktie, rückzahlbar 100	100
Odenburger Staatsaktien	100
3 pCt. Stück vom 1. Januar	168,95
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in A.	80,85
do. " " " " " " " " " " " "	4,15
do. " " " " " " " " " " " "	16,80
Königliche Banknoten für 10 Gulden	16,80
An der Berliner Börse notirt: 4 pCt. Odenburgische Spar- u. Leihbank-Aktien	60 pCt.
Odenburg. Hypothekent-Aktien (Kaufpreis)	1520 A.
Odenb. Preuss. v. Braunschweig-Hannover Hypothekent.	1520 A.
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	

**Anzeigen.**

**Gemeindefache.**

**Zwischenahn.** Das Anfahren der Mühle für die Schaufelraden Öhrwege-Duerenfelder Mühle und Rauphagen - Gemeindegrenze bei Grifede soll vergeblich werden.

Offerten sind bis zum 20. d. M. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

**Feldbus, Gemeindevorsteher.**

**Zwangsvorsteigerung.**

**Am Dienstag, den 14. Februar d. J.,** gelangen zur Versteigerung:

1. um 4 Uhr nachmittags beim **Wirt Doodt** hier:
  - 3 Sofas, 2 Sessel, 1 Klavier, 3 Vertikals, 2 Spiegelkränze, 1 Leinwandstuhl, 4 Kleiderkränze, 3 Kommoden, 16 diverse Stühle, 8 diverse Stubentische, 2 Nähtische, 2 Waschtische, 1 Regulator, 3 Hängelampen, Spiegel, Gardinen, Porzellan, Rouleaux, Teppiche;
2. um 6 Uhr nachm. im **Auktionslokale an der Ritterstraße** hier:
  - 1 Kommode, 1 Büffettisch, 1 Sofatisch, 1 Büffettisch und 1 Hobelbank nebst zugehörigem Handwerksgerät.

**Dierking, Gerichtsvollzieher.**

**Immobil-Verkauf.**

**Zwischenahn.** Zweiter Termin zum Verkaufsversuche der dem Ritter **Geinrich Brinjen** zu Öhrwege gehörenden, hieselbst belegenen Kötterstelle, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Speicher, nebst plm. 2 1/2 ha — 30 Sch. E. — Garten, Grüns- und Heuländereien, sowie plm. 2 ha Weiden- und Heuländereien, alles unmittelbar beim Hause in einem Komplex gelegen, ist auf **Montag, den 20. Februar d. J.,** nachm. 3 Uhr,

anberaumt und wird Unterzeichnet in **D. Krüger's** Wirtshaus zu Öhrwege anwesend sein, um mit etwaigen Kaufstehhabern in Unterhandlung zu treten.

Bemerk wird noch, daß bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag in diesem Termine erfolgen soll, da ein anderweitiger Verkaufstermin nicht beabsichtigt wird.

**F. H. Sturichs.**

**Odenburg.** Das den Erben des Schlossers Biese hieselbst gehörende, an der Cluppenburger Straße, neben der Schule belegene **Wohnhaus** (entf. 2 R., 2 R., 2 R., Keller, Werkstätte) nebst Stall und Garten ist mit Antritt zum 1. Mai d. J. entweder zu verkaufen oder zu vermieten. Interessanten wollen sich baldigst melden.

**A. Bischoff, Rechtsfr.**

**Odenburg.** Zu vermieten: Zu Mai d. J. im Hause des **Fr. Koop** zu **Zweelbake** eine Oberwohnung nebst Aderland.

**A. Bischoff.**

**Erbsenstränger und Fenerholz** sind billig abzugeben. Theaterwall 16.

Zu kaufen gesucht ein junges Schwein, ca. 250 Pfd. schwer. **F. Degele, Rath. Allee 1.**

Zu verkaufen fruchtige Schweine, die nahe am Ferkeln sind. **G. Baumund, Alexanderweg 25.**

**Chorn. Der Brinjenner Olmann**

Stoffers hieselbst läßt am **Wittwoch, den 1. März d. J.,** nachmittags 1 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Milchkuh,
- 1 nahe am Kalben stehende junge Kuh,
- 1 zweijähriges Hind,
- 1 Eschranz, 5 Lische, Rohr- und Rüschenkühe, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 1 Bett, 175 Meter Seinen, 3 Kammstöcke, 1 gr. lufp. Kessel, 1 Kaffeedreher, 1 Kesselkasten, mehrere esserne Töpfe, verschiedene Zinn-, Blech- und Porzellanstücke, 1 Packloch mit Stöpfeln, 1 Wiesstanne, 1 Waage mit Gewichten, 1 Mältereien, 1 Eimer, 1 Dampfen, 1 Butterkanne, 1 Staubmühle, 1 Handwagen, 1 Schweinefäßen, 1 Hedenheere, 1 Schneidende, 2 Sarren, 1 Schleifstein, 1 Epate, 1 Forken, 1 Gartenkrabber, 1 Heißfisch, 1 Senfe, 1 Saarsaug, 1 Schweineblech, 75 Schffel Sp. und Pflanzkartoffeln, 20 Schffel Oker, mehrere Hausen Dinger, sowie viele hier nicht genannte Gegenstände.

Kaufstehhaber ladet ein **E. Memmen, RMR.**

**Immobil-Verkauf.**

**Odenburg.** Ein 2 sep. Wohn. enthaltendes Haus nebst Garten hieselbst, namentlich für Water, Tischler u. passend, ist unter meiner Nachweisung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**A. Bischoff.**

**Rafede. Der Landmann D. Küpper**

in **Worbeck** läßt wegen Nachaufgabe am **Wittwoch, den 8. März cr.,** nachm. 1 Uhr,

- 1 14jähr. und 1 12jähr. Stute, 1 9jähr. Wallach, 1 3jähr. braune gute Stute, 2 liebige Kühe, 4 lieb. Düenen, welche April kalben, 2 3jähr. Ochsen, 3 2jähr. Ochsen, 6 truchtige Schweine, etwas Hüh., 2 Aderwagen, 1 noch neue Dreifachmaschine mit Böpel, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Pferdegeschirre, Fruchtsäcken, Schweineblech, alte Fenster, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 3 Lische und sonstige Gegenstände.

Öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **G. Sagenhoff, Auktionator.**

**Immobil-Verkauf.**

**Odenburg.** In Auftrag habe ich die zu **Drielakermoor**, in der Nähe der Warpspinnerei und Glasblase belegene **Waldschen Immobilien**, bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus, nebst ca. 30 a Ackerland mit Antritt zum 1. Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen. Kaufstehhaber wollen sich baldigst melden. **A. Bischoff, Rechtsfr.**

**Ich** warne hiermit Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu kreditieren, da ich für Zahlung nicht haße, ebenfalls warne ich vor Ankauf der von meiner Frau mitgenommenen Sachen.

**Wilh. Husted.**

**Odenburg.** Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen, am Liebsten vom Lande. **Ed. Högl, Bremstr. 34.**

Auf meiner letzten Reise nach **Mainz** kaufte dort ein **großes Schuhwarenlager,**

vollständig komplett, und kam ich meiner geehrten Kundenschaft jetzt **Mainzer Schuhwaren,** die besten, welche in Deutschland fabriziert werden, offeriren.

Es befinden sich darunter: **Herrenstiefel**, gelb abgenäht, in Glace- und Spitzelroßleder, à Paar 4 und 5 Mk.

**Herrnpromenadenschuhe,** zum Schnüren und mit Gummijug, à Paar 3, 4 und 5 Mk.

**Damenstiefel** in Glace-, Kitt- und Chavon-Leder, mit und ohne Lack.

**Damenknopfstiefel** in den feinsten Ledern à Paar 3, 4, 5 und 6 Mk.

Ferner sind darunter: **Herrn-Reit- und Jagdstiefel,** **Ackerschuhe** für Landleute, **Filzschuhe** für Herren, Damen und Kinder. **Schaft- und Stulpenstiefel** für Herren und Knaben.

**Ball- und Promenadenschuhe.** Letztere Schuhwaren werden ebenfalls zu bekannten billigen Preisen abgegeben.

**Eli Frank,**

**Langestraße 66.**

**Cervelatwurst, Blutwurst,**

**Corned Beef, gebratenes Rindfleisch, gebratenes Schinken, Zunge, Riegelholz, Braunschw. Leberwurst, Zungenwurst, Mettwurst, Rauchenden empf.**

**D. S. Lampe.**

**Ger. Ale, Bückinge, große fette Lachsheringe empf. D. S. Lampe.**

**Mal in Gelee empf. D. S. Lampe.**

**Gesucht** für einen Gymnasialen Kost und Logis in einem bürgerlichen Hause. Off. mit Preisangabe sub **L. 25** an die Exped. d. Bl.

**Tanz-Unterricht**

im Saale „Zur frühlichen Wieder-**kunft**“ (früher Zoologischer Garten). Neuer Kursus. In dieser Woche jeden Abend Unterricht von abends 8 Uhr an. **F. Ehröder, Tanzlehrer.**

**Immobil-Verkauf**

**Zwischenahn.** Die von dem **Herrn u. Handelsmann Joh. Dieder. W.** zu **Specken** nachgelassenen Immobilien sollen erbtellungshalber öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. beim an der diesjährigen Ernte, verkauft werden. Die hierzu Termin auf **Sonnabend, den 18. Febr. d. J.,** vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgewerksbetriebe an.

Die zu verkaufenden Immobilien bestehen aus **Wohnhaus, Stall, Scheune, Garten** nebst plm. 6 1/2 ha Garten- und Heuländereien, plm. 2 1/2 ha Weiden- und Heuländereien und plm. 6 ha Heide- und Moorländen und kommen sämmtliche, wie auch im obigen zum Aufstige. **F. O. Sturich.**

**Sieben erschien:**

**König Konradin.** Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Georg Kufeler.** Preis geh. M. 1.50, eleg. geb. M. 2.50.

In allen Buchhandlungen vorrätig. **Verlag von J. W. Acquistapace.**

**Sieben erschien:**

**König Konradin.** Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen von **Georg Kufeler.** Preis 1 A 50 S. (nach auswärts für 1 A 60 S. franco) empfiehlt **Odenburg. H. Hintzen, Buchhandlung.**

**Spwege.** Zu verkaufen eine junge tück. Kuh die Witte März kalbt. **W. Schem.**

**Nadorst.** In Joh. Freye Antiquar am 18. Febr. d. J. kommen auch mit zum Verkauf: 1 Aderwagen mit Aufzuge, Wagenstuhl und 1 Schwingspflug. **C. Gaat.**

**Großherzogliches Theater.**

Dienstag, d. 14. Febr. 81. Vorst. i. Abnd. **Der böse Geist Lumpacivagabundus.** Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von J. Neffler. Musik von A. Müller.

Kasseneröffnung 6 1/2. Anfang 7 1/2. Mittwoch, den 15. Februar.

9. Vorstellung im Abnd. für Anwärter. **König Konradin.**

Deutsches Trauerspiel in 5 Akten von G. Kufeler. Kasseneröffnung 3 1/2. Einlaß 4. Anfang 4 1/2.

**Bremer Stadttheater.**

Dienstag, 14. Februar. **Preislose, romantisches Schauspiel** in 4 Aufzügen von P. A. Wolf. Musik von G. W. v. Weber. Zum Schluß: **Schneider Fips, Boffe** mit Gesang in 1 Akt von Kogebue.



# Der Blumen- und Blattpflanzen-Ausverkauf

aus den Gewächshäusern und dem Blumenladen des Gärtners Aug. Mönnich hieselbst findet an den Wochentagen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr statt und zwar zu außerordentlich billigen Preisen.

Der Concursverwalter.  
J. A. Calberla.

**Zwegermoor.** Die Erben des weil. Ritters Hurr. Schelling daselbst lassen am **Donnerstag, den 16. Febr. cr.,** nachm. präzis 3 Uhr anfang, den ganzen beweglichen Nachlaß, als:  
1 Milchkuh, 1 Kuhind, 1 Plege, 6 Küher, 2 Betten, 2 Kleiderkränke, 1 Milchkanne, 1 Hangschränk, 1 Banduhr, 1 Koffer, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Badtrog, 1 Groppenlarre, 1 Vorfarre, 1 Senje, Garten, Forsten, Schuppen, Gaden, 1 Lorsspaten, 1 Wabber, Krabber und Lohje, 1 Jagdflinte, Schlachtgeräth, 1 Wanne, Töpfe und Pfannen und was sich sonst vorfindet, auch 2 1/2 Scheffel Saat mit Roggen, mehrere Haufen Holz und ein Quantum Spick öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.  
**C. Haake.**

## Immobil-Verkauf.

**Wilbeshausen.** Die Witwe des Halbtöters F. W. Hesse zu Großkuckaten beabsichtigt die von ihrem weil. Ehemann nachgelassene, daselbst belegene **Halbmeierei** öffentlich gegen Weisgebote durch Unterzeichneten zu verkaufen. Die Stelle hat eine Gesamtgröße von 64 ha 19 ar 84 qm und besteht aus ca. 15 ha Ackerland, ca. 61 ar Gartenland, ca. 2,6 ha Wiesen, ca. 6 ha Laub- und Nadelholz und ca. 40 ha Schafweide und Moor.

Die Ländereien sind recht guter Bonität und befinden sich im allerbesten Kultur- und Düngungszustande; die Gebäude: Wohnhaus, Scheune, Schweinestall und 3 Schafställe, befinden sich gleichfalls in gutem Zustande.

1. Verkaufsaussatz findet am **Donnerstag, d. 16. Febr. d. J.,** vormittags 11 1/2 Uhr, im Amtsgerichtslocale hieselbst statt und lade ich Kaufliebhaber hiermit dazu ein, auch erteile ich vorher jede gewünschte Auskunft unentgeltlich.

**C. Wehrkamp, Aukt.**

**Bloherfelde.** Jos. Lens und C. Borwold aus Friedoythe lassen am **Dienstag, d. 14. Februar d. J.,** nachmittags 1 Uhr anfangend, beim Hause der Frau Ww. Schmidt zu Bloherfelde:

15 hochtragende und milchgebende Kühe und Quenen bester Rasse,  
10 große u. kleine Schweine, worunter mehrere trachtige,  
4 junge kräftige Arbeitspferde, fromm im Geschirr,  
sowie 400 Sch. Roggen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen  
**F. Lenzen.**

## Neuheiten

### Regenmänteln

**F. Ohmstede,**

Nächternstr. 32.

**Militärtuch,** eisenfest,  
Meter 3 Mk. 25 Pfg.

**F. Ohmstede,**

Nächternstr. 32.

**Stahlpanzer-Geldschränke,** feuer-, fall- und diebstahlsicher, empfiehlt sehr preiswert

**J. C. Behold, Geldschrankefabrik,** Magdeburg, Knochenhauerufer 19.



## E. G. Even,

Norden, am Bahnhof.

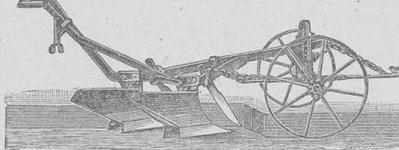
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

48

höchste Preise!

Goldene und silberne Medaillen!

Den geehrten Herren Landwirten in Ostfriesland, Friesland, Ostjählingen, Etedingen u. empfehlen wir alle Sorten neu verbesserte



## Stahl-Pflüge

ein- und zweifachig, als:

## Rad- und Stelzpflüge.

Neu verbesserte Säe-Vorrichtungen (Schöpfrad-System) sind leicht an Pflüge anzufügen und abzunehmen. Ganz neu!

## Die beste Egge der Gegenwart!

(Nachahmung verboten.)

Auf der am 20. und 21. September 1892 in Dülle (Großherzogtum Oldenburg) stattgefundenen Eggen-Konkurrenz allein mit dem ersten Preise unter den dort in großer Anzahl konkurrierenden Eggen ausgezeichnet. Diese Egge ist bedeutend billiger wie alle von anderen Fabriken ausgetretenen.

Die von uns fabrizierten und in ganz Ostfriesland, Friesland u. fast überall in Gebrauch befindlichen Pflüge eignen sich für alle Bodenarten (schweren und leichten Marsch, Seet-, Moor- und Heideboden). Auch liefern wir die Acker-, Weidel-, Koffel-, Ketten- und Wiesen-Eggen zu den billigsten Preisen. Bestellungen bitten wir baldigst machen zu wollen, damit Aufträge rasch ausgeführt werden können. Hochachtungsvoll

## E. G. Even, Maschinenfabrik,

Norden, am Bahnhof.

## „Rudelsburg.“

Am Freitag, den 17., Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. Februar 1893:

### Großes Preis-Regeln

auf meinen schönen verdeckten Regelsbahnen.

Es kommen nur Geldpreise zur Verteilung.

Beginn des Regels nachmittags 4 Uhr.

Karten à 50 Pfg. sind an den Regeltagen in meinem Lokale zu haben.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebend ein

**F. Gundeloh.**

Im Verkauf zurückgekehrter **Leinen- u. Baumwollwaren** empfehle:

Weiß- u. bunte Bezüge v. 2,60 Mk., Tischtücher von 85 h, Servietten, Dhd. von 4 h, Handtücher, Dhd. von 1,55 h, Taschentücher, Dhd. v. 2,50 h, gute Plüsch-Barchente von 48 h, Kleider-Barchente von 60 h, fert. Damen-Hemden, Nachjacken und Beinleider von 1,30 h an. Inletts, Bettdecken, Gardinen, Herren- und Kindermäntel sehr billig.

**Julius Harmes,**

Aussteuer-Geschäft, Langestr. 72.

**O. Lauffs,**

Weingutsbesitzer, Unkela Rhein, empfiehlt seine selbstgezogenen Weiß- und Rotweine, die Feldmarschall Graf Wolke „gut, preiswürdig und empfehlenswert“ nannte. Deutscher Rotwein, bester Ersatz für Bordeaux. Fass- und Flaschenversand. Preisliste zu Diensten.

Odenburg. Am Mittwoch, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Gertrudenkirchhofe hieselbst mehrere bereits gefällte bunte Kastanienbäume, sowie mehrere Hansen Sträucher meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.  
**Schuhmacher, Kirchen-Str.**

Zu verkaufen ein gut erhaltenes Piano. Langestraße 86.



für Ball- und Maskeraden-Frisuren

empfiehlt sich Frau **Marg. Schröder,** Kasinoplatz Nr. 1.

Gesucht zu Odenburg oder Mai ein Malerlehrling. **A. G. Detken,** Kellenstr. 7.

Eine grosse Anzahl Reste zu

## Hosen u. Anzügen

ganz besonders billig.

Ein Posten vorzüglicher

## Buckskins

zu Herren- u. Knabenanzügen per Meter

3 1/2 Mk., 4 1/2 Mk. u. 5 1/2 Mk.

## M. Schulmann's

### Tuchniederlage.

36 Näternstraße 36.

## Zu Konfirmanden-

## Anzügen

empfehle meine wirklich bedeutende Auswahl in Buckskins, Cheviots, Kammgarnen u. Fantasiestoffen zu bekannt billigen Preisen.

Zu verkaufen 1 gebrauchtes, doch gut erhaltenes Coupee und 1 sechs-jähriges Pferd (Schimmel), mittelgroß.

Räberes in der Expedition dieses Blattes. Cammum bei Quittlojen. Wünsche von drei trachtigen Schweinen eins zu verkaufen. **Jos. Niehaus.**